Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1904

118 (11.3.1904) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 118 — Karlsruhe, Freitag, 11. März 1904. — Abendblatt

Die Durchlöcherung des Jesuitengesetzes.

Es hat ungewöhnlich lange gedauert, bis der Bundesrat dem vor mehr als Jahresfrist, am 3. Februar 1903, vom Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten Grafen Bülow angekündigten Antrage Preußens, betreffend die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, zugestimmt hat. Am genannten Tage erklärte der oberste Beamte des Reiches und Preußens, die vom Reichstage wiederholt geforderte Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes habe nicht die Zustimmung der Verbündeten Regierungen gefunden, wohl aber werde Preußen die Aufhebung des § 2 dieses Gesetzes beim Bundesrat beantragen. Diese Erklärung des Reichskanzlers gab, wie noch in frischer Erinnerung, das Signal zu einer äußerst lebhaften Erörterung für und wider. Auf beiden Seiten berechnete man mit vielem Scharfsinne die Aussichten des Präsidialantrages im Bundesrat. Diese Körperschaft zählt nach der Reichsverfassung 58 Stimmen der verschiedenen Bundesstaaten, zur Annahme eines Antrages sind etwa 30 Stimmen erforderlich. Der Antragsteller Preußen verfügt über 17 Stimmen, ihm schloß sich, in diesem Falle selbstverständlich, Bayern an, wo das Zentrum heute mehr denn je eine unbestrittene und unbeschränkte Gewaltherrschaft ausübt. Von den der Mehrheit noch fehlenden 7 Stimmen waren Preußen 3 durchaus sicher, nämlich die beiden Stimmen Braunschweigs und die Stimme des von Preußen verwalteten Fürstentums Waldeck. Die Entscheidung stand also sozusagen „auf des Messers Schneide", vier Stimmen gaben den Ausschlag. Wer die fehlenden Stimmen gestellt hat, weiß heute mit Sicherheit niemand anzugeben. Anfragen in den Einzellandtagen werden wohl bald darüber Gewißheit bringen.

Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß auch die nationalliberale Fraktion des badischen Landtags die erste beste Gelegenheit — am zweckmäßigsten wohl bei der Beratung des Kultusetats — ergreift, um über die im Bundesrate bei der entscheidenden Abstimmung beobachtete Haltung Badens zu erlangen. Auf die verfassungsrechtliche Doktorfrage, ob die einzelstaatlichen Volksvertretungen berechtigt seien, auf die Instruktion der Bundesratsbevollmächtigten maßgebenden Einfluß auszuüben, gehen wir hier nicht näher ein. Jedenfalls hat die Volksvertretung das Recht, von der Regierung darüber Auskunft zu verlangen, in welcher Weise sie zu einer so hochwichtigen Frage Stellung genommen hat. Die letzten badischen Landtagswahlen haben aufs neue den Beweis dafür erbracht, daß das badische Volk in seiner Mehrheit von geistlichen Orden und klösterlichen Niederlassungen nichts wissen will. Hat nun die Großherzogliche Regierung in der Jesuitenfrage diesem Ausdrucke des Volkswillens entsprechend gehandelt, so ist es gut, ist das Gegenteil [illegible], so hat sie die Pflicht, ihre Stellung der Volksvertretung ge[illegible] darzulegen und zu begründen.

Um nun die Bedeutung des vorgestrigen Bundesratsbeschlusses zu würdigen und die nunmehrige, neu geschaffene Lage der Dinge uns klar zu machen, bringen wir nachstehend das „Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu", vom 4. Juli 1872 in seinem Wortlaute unverkürzt zum Abdrucke:

§ 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reichs ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrat zu bestimmenden Frist, welche sechs Monate nicht überschreiten darf, aufzulösen.

§ 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orden versagt oder angewiesen werden.

§ 3. Die zur Ausführung und Sicherung des Vollzugs dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrat erlassen.

Der nunmehr aufgehobene § 2 des vorstehenden Gesetzes legt für ausländische Jesuiten dem Reiche eine Befugnis ausdrücklich bei, die jedes Staatswesen allen auf seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländern gegenüber in Anspruch nimmt, mögen sie nun Jesuiten oder Nichtjesuiten, geistlichen oder weltlichen Standes, Zivilisten oder Militärs sein. An dieser Sachlage wird, wie bereits kurz erwähnt, auch durch die Aufhebung des § 2 nichts geändert, der ausländische Jesuit wird nicht etwa durch den neuesten Bundesratsbeschluß im Deutschen Reiche heimatsberechtigt und ein noli me tangere. Die im zweiten Absatze des aufgehobenen Paragraphen enthaltene, sogenannte „Internierungsbefugnis", durch die inländische Jesuiten des Rechtes der Freizügigkeit verlustig erklärt werden können, ist niemals angewendet worden.

Man hat seitens der Reichsregierung und ihrer offiziösen Presse, zur Beruhigung der evangelischen Bevölkerung und der nichtultramontanen, von der Verderblichkeit und Staatsgefährlichkeit des internationalen Jesuiten-Ordens überzeugten katholischen Kreise, immer wieder darauf hingewiesen, daß ja der § 1 des Jesuitengesetzes nach wie vor in Kraft bleibe und Niederlassungen des Jesuitenordens verboten seien. Wie steht es damit? Der Jesuit unterscheidet sich eben von allen anderen geistlichen Orden dadurch, daß er durchaus nicht auf das Zusammenleben und Zusammenwirken mit Seinesgleichen angewiesen ist, um eine — im Sinne des Ordens — ersprießliche und erfolgreiche Wirksamkeit entfalten zu können. Im Gegenteil. Der junge Jesuit wird planmäßig zum Diplomaten herangebildet und gerade die fähigsten Leute unter ihnen sollen und wollen nicht hinter Klostermauern versauern und allenfalls die Aushilfspriester der Weltgeistlichkeit spielen, sie wollen auf sich selbst gestellt sein und draußen in der Welt ihre Wirksamkeit entfalten, in den verschiedenartigsten, nach außen hin vielleicht weniger hervortretenden, dafür aber desto einflußreicheren Stellungen, namentlich als Prinzenerzieher, fürstliche Beichtväter u. a. m.

Die Geschichte der parlamentarischen Behandlung des Jesuitengesetzes seit dem Jahre 1890, in welchem der verstorbene Zentrumsführer Windthorst zuerst einen — nicht zur Beratung gelangten — Antrag auf Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes stellte, zeigt bedauerlicher Weise, daß der Liberalismus dieser hochwichtigen Frage gegenüber nicht geschlossen und einig Stellung genommen hat. Der jetzt vom Bundesrate angenommene Antrag auf Aufhebung des § 2 wurde schon 1893 von der Freisinnigen Vereinigung als Initiativantrag im Reichstage eingebracht, fand aber keine Annahme. Die Nationalliberalen waren in dieser Frage geteilter Ansicht und die Jesuitenfreunde berufen sich gern darauf, daß anerkannte und hochverdiente Führer der Partei, Rudolf v. Bennigsen und Dr. Marquardsen sich für die Aufhebung des § 2 ausgesprochen haben. Mit der Zeit aber hat, wie wir glauben, in der Partei eine gegenteilige Anschauung Platz gegriffen. Man sagt sich, daß es der Konzessionen an den unersättlichen Ultramontanismus endlich genug sind. Die Aufhebung des § 2 wird den von der Reichsregierung beabsichtigten Zweck, den konfessionellen Frieden zu fördern und das Zentrum für nationale Ideen zu begeistern, nicht erreichen; sie wird vielmehr die Begehrlichkeit der ultramontanen Partei nur von neuem reizen. Schon erheben ultramontane Blätter den Ruf nach dem Sturz der „einzigen Säule aus der Kulturkampfszeit", nach Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes. Und die Befürchtung ist in der Tat nicht ausgeschlossen, daß die Reichsregierung noch weitere Konzessionen ans Zentrum macht. Daraus ergibt sich die heilige Pflicht für alle Gegner des Ultramontanismus, sich fest zusammenzuschließen und den Regierungen das Rückgrat zu steifen. Die Zulassung der Marianischen Kongregationen an den preußischen Schulen und die gleichzeitige Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes werfen ein grelles Schlaglicht auf die derzeitige politische Lage; sie zeigen, wie weit wir bereits gekommen sind. Wird jetzt endlich der deutsche Michel sich aufraffen und das ultramontane Joch abschütteln?

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 11. März.

Eine denkwürdige Abrechnung.

Fortsetzung der Militärdebatten im Reichstage.

Der Reichstag verabschiedete, bevor er die Beratung des Militäretats fortsetzte, die Holsteinische Rechtsvorlage in dritter Lesung. Die Versuche der Sozialdemokratie, dem Gesetzentwurf neue Schwierigkeiten zu bereiten, waren ebenso fruchtlos wie die Bemühungen des Abg. Jessen (Däne), seinen dänischen Gesinnungen im Deutschen Reichstage ein besonderes Heimatsrecht zu erobern. Bevor die Fortsetzung der Militärdebatte aufgenommen wurde, nahm der bayerische Militärbevollmächtigte Generalmajor v. Endres Veranlassung, sich gegen den Abgeordneten Müller-Meiningen zu wenden, weil dieser vor einigen Tagen das Recht für sich in Anspruch genommen hatte, einen Unterschied in der Bildung preußischer und bayerischer Offiziere zu Ungunsten der ersteren nachweisen zu können. Der bayerische Militärbevollmächtigte fragte, wie gerade ein Mitglied der liberalen Seite und einer Partei, die mit ihren Füßen im Nationalverein gestanden, welcher, als der Gedanke der Wiederaufrichtung eines einigen Deutschland arg darniederlag, sich bemühte, ihn von neuem Leben gewinnen zu lassen, dazu komme das Gespenst des Partikularismus in der Armee zu beschwören. Die Definition, welche Generalmajor v. Endres von dem Begriff Bildung gab, enthält so viel berechtigte Kritik des anmaßlichen Gebahrens des Abgeordneten Müller-Meiningen eingeschlossen, wie sie treffender selten vom Bundesratstisch an einem Mitgliede des Reichstags geübt worden ist. Ist Abg. Müller der Mann dazu, fragte der Redner, zu entscheiden, dieser Teil der Offiziere des deutschen Heeres ist mehr, jener weniger gebildet. Das ist zu bestreiten. Vor allem aber muß vom Bundesratstisch einmal gesagt werden, sodaß es auch draußen und an den Grenzen gehört wird, wir haben genug innere Sorgen und brauchen nicht noch einen Partikularismus der Armee zu beschwören. Einen solchen gibt es nicht. Herr Müller kennt die Dinge nicht, er klebt an der Oberfläche. Und als bayerischer Offizier erkläre ich: außer meinem Regenten habe ich besonders viel zu verdanken der Vorurteilslosigkeit und Liebenswürdigkeit meiner preußischen Kameraden. Es wurde dem Redner zugerufen, seine Ausführungen gehörten in die bayerische Kammer. Darauf erwiderte er sofort: „Was ich hier sage, wird in München ebenso bekannt wie hier, und wenn ich die Verantwortung für das, was ich für nötig halte zu sagen, auf mich nehme, so zeige ich nur, daß ich ein furchtloser Mann bin." Zu den Resolutionen über die Soldatenmißhandlungen übergehend, nahm der Zentrumssprecher Gröber Stellung gegen die sozialdemokratischerseits eingebrachte Fassung. Das nämliche tat der nationalliberale Sprecher Abg. Lehmann in einer wirkungsvollen Rede, in der er aufs neue bekundete, daß er das Wesen und Weben der Sozialdemokratie aus eigener langjähriger Erfahrung kennt. So einig wir sind, führte er aus, daß den Soldatenmißhandlungen, soweit irgend möglich, entgegengetreten werden muß, so einig müssen wir auch sein, daß an eine gänzliche Ausrottung nicht zu denken ist, solange es menschliche Schwächen gibt. Einen nicht geringen Anteil an den Mißhandlungen schiebt der Redner auf die besonders von der Sozialdemokratie systematisch betriebene Verrohung und Verwilderung der Jugend. Abg. Meister (Soz.), der aus seiner Soldatenzeit Beweise für die angebliche Schlechtigkeit der Vorgesetzten beibringen zu können glaubte, mußte sich vom Kriegsminister v. Einem darüber belehren lassen, welchen schlechten Dienst er sich selbst und seiner Sache durch seinen Vortrag leistete. Ebenso wie der nationalliberale legte der Sprecher der konservativen Partei v. Staudy größtes Gewicht auf die Stärkung der Stellung der Unteroffiziere. In später Stunde kam der Abg. Payer (südd. Vp.) zum Wort. Und daß er das nicht sobald wieder abgibt, wenn er es einmal hat, bei seinen seltenen Gastrollen, die er im Reichstag gibt, ist bekannt. Er nahm den Abg. Müller-Meiningen in Schutz gegen den bayerischen Militärbevollmächtigten und hatte nicht übel Lust, den ganzen Reichstag gegen den General v. Endres mobil zu machen. Der letztere diente Payer sehr gut und legte

Der Prozeß des Königs.*)

Es ist auch in unserem bürgerlichen Leben kein alltägliches Vorkommen, daß Vater und Tochter schnöden Besitzes halber im Gerichtssaale sich herumzanken! Und nun bedenke man, was für eine grelle Beleuchtung auf das unerquickliche Familienbild fallen muß, wenn die Streitenden ganz zuoberst auf dem Gipfel der Gesellschaft stehen, wenn der Vater ein König und die Tochter eine Prinzessin ist. In Brüssel weidet sich gegenwärtig die öffentliche Neugier an diesem seltenen Schauspiel. Im feierlichen Talar sitzen die Richter, die im Namen des Königs Recht zu sprechen haben, auf ihrem Prätorenstuhle, des Königs oberster Prokurator ist persönlich erschienen, weil er sein Amt als vornehmster Hüter des Gesetzes in so außerordentlichem Falle keinem anderen anvertrauen mag, und für oder gegen den König selber wird er diesmal die Majestät der Wahrheit schützen müssen, für oder gegen den König selber werden im Namen des Königs die Richter ihr Urteil fällen. Die Situation hat dramatischen Zug, und so ist es an sich kein Wunder, daß die Gerichtsverhandlungen unter ungeheurem Zulauf des Publikums stattfinden. Den Prozeß des Königs, le procès du Roi, wie sie dort sagen, will ganz Brüssel miterleben. Ein König, gegen den, wenn auch nur in einer Geldangelegenheit, die eigene Gerichtsoberhoheit angerufen wird, das kommt in der Tat nicht alle Tage vor. Und ein König, welchen die von ihm selbst gegründete Familie gerichtlich belangt, dem seine eigenen Töchter die Gerichtsboten ins Haus schicken, das ist wohl etwas ganz Neues, und der Brüsseler Anwalt hat am Ende recht, der schlechtweg die Meinung aussprach, ein Prozeß wie dieser Prozeß des Königs sei überhaupt noch nicht dagewesen.

Der König der Belgier wird beschuldigt, seinen Töchtern ihr mütterliches Erbteil entzogen zu haben. Für das Recht der Prinzessin Luise, verehelichten Herzogin von Koburg, die sich bekanntlich in einer Heilanstalt befindet, kämpft eine ganze Reihe von Damenschneidern und Juwelieren, während die zweite Tochter Prinzessin Stephanie, ehemals Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn, jetzt verehelichte Gräfin v. Lonyay, durch den väterlichen Starrsinn sich gezwungen sah, selbst Klage zu erheben.

An der Quelle des Prozesses liegt die Stadt Wien. Formell wird er um den Nachlaß der verstorbenen Königin Henriette von Belgien geführt, und diese war eine österreichische Erzherzogin, Tochter des Palatins Josef und seiner dritten Gattin Maria Dorothea, der Protestantin. Nach Fürstensitte wurde eine Prokurationsehe in Wien geschlossen, der vierzehn Tage später die persönliche Trauung in Brüssel nachfolgte. Es ist schon ziemlich lange her, schon über ein halbes Jahrhundert, daß Maria Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, und Prinz Leopold, damals noch Herzog von Brabant, in der Kathedrale der heiligen Gudula von dem belgischen Primas eingesegnet wurden. Am 22. August 1853 hat die Feier stattgefunden. Als fürstliches Hochzeits- und Verlobungsjahr ist dieses Jahr 1853 bemerkenswert: im Januar hatte der Kaiser von Frankreich die schöne Eugenie geheiratet, im Juli der Kaiser von Oesterreich mit der Prinzessin Elisabeth sich verlobt. Glück und Freude zogen durch das hochgeöffnete Portal in den Königsschlössern ein, und niemand bemerkte die grauen Gespenster, den Schmerz, den Kummer, die Trauer, die sich während des Jubels miteingeschlichen hatten. Auch die Ehe der Herzogin von Brabant begann unter den günstigsten Zeichen. Die Herzogin war siebzehn, der Herzog achtzehn Jahre alt, die Welt lachte ihnen, die noch beinahe Kinder waren, von allen Seiten, und sie wußten beide noch nicht, daß diese rosige Welt sogar für Prinzen und Prinzessinnen sich manchmal dunkel umflort. An König Leopold I., der damals ein angehender Sechziger war, hatte die Herzogin einen gütigen und wohlgelaunten Schwiegerpapa gefunden. Diese Heirat war ja sein Stolz, ein Sieg seiner Politik, ein Triumph seiner Persönlichkeit. Er hatte es also doch durchgesetzt, daß ihm sogar das alte Kaiserhaus mit Vertrauen entgegenkam, ihm, dem bis jetzt diese alten Fürstenhäuser so gründlich mißtraut hatten, vielleicht weil sie instinktiv seine geistige Ueberlegenheit fürchteten. Er war der gescheiteste Kopf, den das Haus Koburg hervorgebracht hatte, der erste, welcher den internationalen Weltberuf seiner Familie vorausahnte, der persönlich jeder Nationalität sich anzupassen wußte. Ein geborener Deutscher, war er russischer General geworden, und nachdem er lange genug Russe geblieben, heiratete er in London die Prinzessin Charlotte, Tochter Georg IV., und wurde ein Engländer, blieb nach dem frühen Tode seiner Frau jahrelang ein englischer Prinz mit einer jährlichen Apanage von 50 000 Pfund Sterling, um schließlich, nachdem er beinahe ein Grieche geworden, als König der Belgier, einer Nationalität, die sozusagen erst gegründet werden mußte, für Lebensdauer sich festzusetzen. Er war ein freisinniger Geist, er hatte den Belgiern ihre liberale Verfassung selbst vorgeschlagen, und das war es, was ihm die fürstlichen Vettern nicht verzeihen konnten. In Altenburg, man denke, am Hoflager von Sachsen-Altenburg, durfte das Wort „Belgien" nicht ausgesprochen werden. Für die sächsischen Vettern blieb König Leopold lange Zeit ein Abtrünniger, man verhöhnte ihn, man verpönte seine Richtung. Sein Neffe, Herzog Ernst, erzählt es in seinen Denkwürdigkeiten und schildert zugleich die plötzliche Veränderung des Bildes nach der Heirat des Herzogs von Brabant: „Meinem Oheim gereichte es um so mehr zur Befriedigung, diesen gewissermaßen epochemachenden Anschluß seines Hauses an die österreichische Familie herbeigeführt zu haben, je länger er selbst bei den östlichen Höfen als Repräsentant einer revolutionären Richtung gegolten hatte."

Also auch von der hohen Politik, nicht bloß vom Erzbischof von Mecheln, war die junge Ehe eingesegnet worden. Sie versprach Glück über Glück. Im Jahre 1858 kam das erste Kind zur Welt, die Prinzessin Luise, 1859 das zweite, ein Prinz. 1864 das dritte, Prinzessin Stephanie. Man darf annehmen, daß bis dahin nur selten ein Wölkchen den jungen Ehehimmel trübte. Die Jahreszahlen der Geburten führen eine Sprache, die sich deuten läßt; sie stehen in vertraulicher Nähe bei einander, im Anfang innigst Seit an Seite, und lassen immerhin auf das herzlichste Verhältnis zwischen den Ehegatten schließen. Nach 1864 entsteht eine längere genealogische Pause, und 1869 fährt der Blitz hernieder auf dieses Glück, das vielleicht schon kein volles mehr war, kein Glück ohne Sprung: 1869 stirbt der einzige Sohn des Paares, Prinz Leopold. Sein Vater hatte inzwischen den Thron bestiegen (1865), und so verlor der neue König zugleich mit dem Sohne der Thronfolger. Königin Henriette aber tritt von dieser Stunde an in den Trauerzug jener unglücklichen Frauen, die hoch auf goldenem Throne thronen und das höchste, fast das einzige Begehren des Thrones nicht zu erfüllen vermögen, jener verwunschenen Prinzessinnen, denen es versagt bleibt, einem Kronprinzen das Leben zu schenken, oder der grausame Schmerz beschieden wird, den hoffnungsvoll Heranwachsenden jählings aus dem Leben scheiden zu sehen. Einen großen dynastischen Dienst erwartet man von ihnen und gerade diesen können sie nicht leisten. Auf das Leben dieser hohen Frauen wirft ein solches Mutterlos oft gar schweren Schatten. Niemand kann einen Vorwurf gegen sie erheben, kein zartfühlender Gatte wird aus solchem Anlaß grollen, sie sind keines Fehls bewußt, und doch nagt es am Herzen dieser schuldlos Schuldigen wie das Bewußtsein einer versäumten Pflichterfüllung. Die russische Zarin, die bis jetzt nur Mädchen geboren, soll zeitweilig in Trübsinn dahinbrüten. Die Königin von Italien, bis jetzt auch nur Mutter mehrerer Prinzessinnen, soll nach jeder Geburt ihren Gatten um Verzeihung gebeten haben. Das sei slavische Sitte, heißt es. Die Bitte um Verzeihung mag slavische Sitte sein, aber das Ge-

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

namentlich Verwahrung gegen dessen Unterstellung ein, als ob ihm sein Auftreten schaden könne. Das könne es nicht, denn er tue nichts als seine Pflicht, wenn er sich dagegen wehre, daß, zuwider dem Geiste des Föderativstaates, ein Teil des letzteren auf Kosten des andern gelobt werde. — 3/4 7 Uhr tritt Vertagung ein. Heute 1 Uhr Fortsetzung.

Sozialdemokratische Jesuiterei.

Als „erstunken und erlogen" wies der sächsische Bundesbevollmächtigte Krug v. Nidda die von den Sozialdemokraten im Reichstage ausgebeuteten angeblichen Vorgänge in Bautzen zurück. Bezeichnend für die Kampfesart der sozialdemokratischen Presse ist nun die Frage der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung": „Aber merkwürdig bleibt doch, warum der Kommandeur der Bautzener Garnison den Besuch des betreffenden Hotels verboten hat?" Hier tritt uns wieder der verschleierte Versuch entgegen, die Behauptungen der sozialdemokratischen Redner trotz der bündigsten Abfertigung durch den sächsischen Bundesbevollmächtigten in allen Stücken aufrecht zu erhalten!

Badische Politik.

* **Karlsruhe**, 11. März. Zur Schwenkung der Sozialdemokraten in der Frage der Wahlrechtsreform äußert sich jetzt auch Herr Wacker im „Kath. Volksb." Der Zentrumsführer schreibt:

Abg. Eichhorn spricht höflich und bescheiden, wie er nun einmal aufzutreten beliebt, mit Bezug auf die Erste Kammer von „standesherrlichen Mumien". Im gleichen Moment ist er nicht nur bereit, diese „standesherrlichen Mumien" weiter bestehen zu lassen, sondern ihnen mehr Geltung und Einfluß zu gewähren, ja sogar ihre Rechte gegenüber der Zweiten Kammer zu erweitern. Dazu ist er bereit, falls um diesen Preis die direkte Wahl zu haben ist. Und Dreesbach hat ihm Recht gegeben und die übrigen Partei-Vertreter haben zugestimmt . . . .

Wie soll man sich nun diese Bekehrung erklären, soweit „Kautelen" in Frage kommen? Der Neubekehrte erklärte unumwunden, daß die Regierungsvorlage abgelehnt werden müsse, wenn man „prinzipiell" verfahren wolle. Allein man müsse auch nach der „praktischen" Seite sehen und da könne einem die „große Bedeutung" der direkten Wahl „für die Sozialdemokratie" nicht entgehen. Worin diese große Bedeutung gelegen ist, braucht nicht näher erklärt zu werden. Im gleichen Sinne hat er auch von „unschädlichen Kautelen" gesprochen und zum Ueberfluß beigefügt, daß sie „die Arbeiter" nicht berühren. Unter „Arbeitern" hat er natürlich Sozialdemokraten gemeint. „Kautelen" mögen also kommen, wenn es nur nicht solche sind, die sich direkt gegen die Sozialdemokraten richten. Dreesbach hat dann noch besonders auf die Vermehrung der städtischen Mandate hingewiesen und auf den großen Vorteil, der darin geboten werde. Für wen der große Vorteil winkt, liegt auf der Hand.

So ist also die große Frage des Wahlrechtes und der Wahlkreiseinteilung für die Politiker der Sozialdemokratie eine Frage der nacktesten Partei-Selbstsucht. So entpuppt sich ihre Gerechtigkeit und ihr Interesse für Recht und Wohl der Allgemeinheit in der Stunde, da man glaubte, einem befriedigenden Ende der langen Kämpfe nahe zu sein.

* **Karlsruhe**, 11. März. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 29. Febr. betr. den Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren, die in 61 Paragraphen eine Reihe von Bestimmungen zur Verhütung von Unfällen bei Abbruchsarbeiten, Ausschachtungen, Vertiefungen, Herstellung von Gerüsten, Dacharbeiten, sowie Vorschriften zum Schutz der Gesundheit enthält und die Ueberwachung der Einhaltung der Schutzvorschriften regelt. Die Ueberwachung des Vollzugs geschieht durch die zur Wahrnehmung der Baupolizei und Bauaufsicht berufenen Organe, welche die Bau- und Arbeitsstellen, abgesehen von den regelmäßigen Baukontrollen, in angemessenen Zwischenräumen ohne vorherige Ankündigung zu besichtigen haben. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden an Geld bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

* **Karlsruhe**, 10. März. Der Verein badischer Gewerbeschulmänner hat an Regierung und Landstände eine Eingabe gerichtet, in der die maßgebenden Faktoren ersucht werden, daß in Zukunft Vorbildung und Studiengang der badischen Gewerbelehrer eine vom Verein gewünschte Aenderung und Verbesserung erfahre. Bisher mußten die angehenden Gewerbelehrer neben praktischer Betätigung die Baugewerkschule besuchen; die Eingabe verlangt nun vier Semester Baugewerkschule und vier Semester Hochschule oder vier Semester Kunstgewerbeschule, je nach dem Zweig des Arbeitsfeldes, das der junge Mann einzuschlagen beabsichtigt. Außerdem erstreben die Gewerbelehrer, nur von akademisch gebildeten Lehrern ausgebildet zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

⊥ **Mannheim**, 10. März. Die Stadt Mannheim hat an der östlichen Stadterweiterung enorme Summen verdient. Es betrugen bis Ende 1903 die Einnahmen 1. für Bauplätze in geschlossener Bauweise 6 887 446 M. 2. für Villenbauplätze 2 398 063 M. 3. für Auffüllungskosten 241 365 M. Zusammen 9 526 875 M. Die Ausgaben betragen 5 996 427 M.; somit kamen der Stadtkasse bisher als Ueberschuß zu gut 3 530 448 M. Zu verkaufen ist noch der größere Teil der Bauplätze und zwar: a) 208 290 45 qm für geschlossene Bauweise à 45 M. = 9 373 070.25 M. b) 12 825 30 qm für Villen, offene Bauweise à 35 M. = 448 885.50 M. Summa 9 821 955.75 M. Was an Straßen und sonstigen Einrichtungen noch fehlt, ist nach einer Berechnung des Tiefbauamts vom 27. Febr. 1904 mit einem Aufwand von ca. 1 434 000 M. herzustellen. Da die Stadtgemeinde aus Bauplatzverkauf noch an Einnahmen zu erwarten hat 9 821 955.75 M., beträgt der Ueberschuß 8 387 955.75 M. Rechnet man hiezu den bereits erzielten Gewinn mit 3 530 448 M., so ergibt sich im ganzen ein Reinüberschuß von 11 918 404 M., wobei der Wert des für die Stadtgemeinde verwendeten Geländes mit 2 538 540 M. außer Berechnung gelassen ist.

* **Heidelberg**, 11. März. Bei der hiesigen Polizei stellte sich ein gewisser Johann John aus Erfurt mit der Angabe, den Frankfurter Pianofabrikanten Lichtenstein ermordet zu haben. Als Mordwerkzeug habe ihm ein Schieferdeckerhammer gedient, den er bei sich trug. Er habe die Tat gemeinschaftlich mit einem ihm unbekannten italienischen Schlosser verübt, der mit dem Ergebnisse des Raubes entflohen sei, ohne einen Teil davon abzulassen. John gab weiter an, drei Jahre Zuchthaus wegen eines Raubanfalles verbüßt zu haben. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er sich zur Zeit des Mordes tatsächlich in Frankfurt befunden hat. Ob man es mit dem wirklichen Mörder oder mit einem Geisteskranken zu tun hat, wird die Untersuchung ergeben.

Freiburg, 10. März. An einem Vergleich mit früheren Jahren läßt sich unschwer feststellen, daß die Zahl der Konzerte in hiesiger Stadt wesentlich zurückgegangen ist, nicht zum Nachteil für die öffentliche Musikpflege, die aus dem Andrang von Mittelmäßigkeiten nichts gewinnt. Ein künstlerisches Ereignis von Wert war aber entschieden die Aufführung der Es-dur-Sinfonie von Bruckner, welche sich einer ziemlich freundlichen Aufnahme erfreute. Das städtische Orchester hat damit der richtigen Bruckner-Würdigung die Bahn gebrochen. Durch eine Aufführung von Schumanns „Manfred" zeichnete sich der Oratorienverein unter der Leitung des Kapellmeisters La Porte aus. Dabei errang Dr. Wüllner den gleichen tiefen Erfolg wie unlängst in Karlsruhe. Im Stadttheater hat sich das künstlerische Niveau wesentlich gegen den Spielplan des Februar gehoben. Namentlich gab eine Wiedergabe von Björsons „Ueber unsere Kraft" (II. Teil) dem Repertoire nach dem Operettengetrüdel der letzten Zeit eine ernstere Richtung. Die Oper bewies ihre Leistungsfähigkeit im vornehmeren Musikluftspiel, indem sie Smetanas „Verkaufte Braut" wieder auf die Bretter brachte. Dabei zeichneten sich namentlich Frl. Brunner und Herr Copony in den Hauptrollen aus. Letzterer, unserer lyrischer Tenor, siedelt mit Ende dieser Spielzeit nach Magdeburg über. Er gehört seit mehreren Jahren als eine der zuverlässigsten Stützen des Ensembles unserem Stadttheater an und verspricht, namentlich infolge ausgezeichneter Stimmittel, noch eine erfolgreiche künstlerische Laufbahn. Jüngst wurde auch von unserer Oper Bellinis „Norma" wieder aus dem Staub hervorgeholt. Den Ansprüchen an den bell canto-Vortrag wurde aber nur Frl. Nicolai gerecht und dies in einem Grade, welcher den Beifall des ganzen Hauses hervorrief.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 11. März.

= **Beerdigung.** Oberlandesgerichtsrat Grimm wurde heute nachmittag 3 Uhr zur letzten Ruhe bestattet. In der überaus großen Trauerversammlung waren zu bemerken: Minister v. Dusch, Geheimerat Joos, der Präsident des Oberlandesgerichts v. Neubronn, die Ministerialdirektoren v. Marschall, Hübsch und Heil, Ministerialrat Krems, Reichstagsabgeordneter Oberamtmann Beck von Bruchsal, Generalintendant Dr. Bürklin, Oberbürgermeister Schnetzler, Geheimer Regierungsrat Föhrenbach, Bürgermeister Siegrist und Stadtrat Boekh. Außerdem waren die verschiedenen Gerichtsbehörden durch ihre Beamten vertreten. Nachdem die Angehörigen des Verstorbenen, unter welchen sich außer der Gattin, Tochter und den zwei Söhnen auch ein Bruder Major Grimm aus Bromberg befand, in der Kapelle Platz genommen hatten, hielt Stadtpfarrer Rhode eine ergreifende Trauerrede. Anschließend an den Bibeltext „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir," schilderte der Geistliche, wie der Verstorbene, der im wahren Sinn des Wortes über Nacht aus dieser Welt abgerufen wurde, stets seiner Pflicht gelebt habe. Tiefes Bewußtsein in Verbindung mit der Hoffnung und Gottvertrauen müsse für die Angehörigen ein Trost sein. Am Grabe legte die Burschenschaft „Teutonia"-Freiburg einen Kranz nieder.

Lahr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 9. März. Frau Finanzrat Dr. Sachenberger Witwe dankt dem Stadtrat für die ihr beim Ableben ihres Gatten seitens der Stadtgemeinde erwiesene Teilnahme. — Die Unterhaltung derjenigen Gräber auf dem neuen Friedhofe, welche die Stadtgemeinde infolge letztwilliger Verfügungen in Pflege genommen hat, wird der städtischen Gartenbauinspektion übertragen. — Mit dem neuen staubbindenden Mittel „West umit" soll ein Versuch auf einer hiesigen Makadam-Straße angestellt werden. — Der Sektion Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins wird zur Abhaltung ihrer alljährlichen Generalversammlung der kleine Festhallesaal gegen Zahlung der ermäßigten Miete zur Verfügung gestellt. Zur Veranstaltung eines religionsphilosophischen Vortragscyklus über „die Bergpredigt" wird der große Rathaussaal dem Herrn Dr. Johannes Müller aus Schliersee gegen Zahlung der vollen Miete am 11., 18. und 26. d. M. jeweils abends um 8 Uhr eingeräumt. — Den am Nachmittag des Fastnachtsdienstags in Dienst behaltenen städtischen Arbeitern wird für diese Zeit der im städtischen Arbeiterstatut für Sonn- und Feiertagsarbeit vorgeschriebene 100prozentige Lohnzuschlag bewilligt. — Ein hilfsbedürftiger städtischer Tiefbauarbeiter erhält eine einmalige Geldunterstützung aus dem städtischen Arbeiterunterstützungsfonds. — Dem Großh. Bezirksamt werden unbeanstandet vorgelegt ein Gesuch um Aufnahme in den badischen Staatsverband, sowie das Gesuch des Wirts Georg Winterhalter um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank von Kaiser-Alle Nr. 71 nach Rüppurrerstraße Nr. 94 „Zum Tivoli". — Vergeben werden die Lieferung von etwa 10 000 eisernen Unterlagplatten zur Instandsetzung des Straßenbahngeleises auf der Strecke Durlachertor-Durlach an den Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum, die Lieferung von 50 Stangen Mannesmann-Muffenstahlröhren für das Gaswerk an die Firma Berg u. Strauß hier, die Lieferung von zwei Ballen Juteleinen von je etwa 100 m Länge zum Abdecken von Gashauptrohrleitungen an die Firma Karl Glaser hier, die Lieferung der Kontaktleitung nebst Zuführungskabeln für die Verlängerung der Krangeleise am Nordkai des Rheinhafenmittelbeckens an die Gesellschaft für elektrische Industrie hier. — Bei der städtischen Sparkasse wurden im Monat Februar d. J. eingelegt 564 542.40 M., zurückgezogen 397 156.85 M., die Zahl der Einlagen betrug 4280, diejenige der Rückzahlungen 1986, Einleger gingen neu zu 473, ab 274. — Im städtischen Krankenhaus betrug im Monat Februar d. J. der höchste Krankenstand (am 4.) 270, der niederste (am 13., 14., 17. und 25.) 244, der Zugang 265, der Abgang 272, der Stand am 29. 239 Personen. — Der Stadtrat dankt dem „Verein Volksbildung" für die Uebersendung des 4. Jahresberichts (1. Oktober 1902/03), dem Hauptlehrer Benedikt Schwarz hier für Uebersendung eines Sonderabdrucks seines Aufsatzes über die 1. Badische Taubstummenanstalt (gegründet in den 1780er Jahren) und dem Königlichen Musikdirektor Böttge hier für dem städtischen Archiv zugewendete eigene Kompositionen historischer Musikstücke. — Zum Vollzuge kommen 10 amtliche Schätzungen von Grundstücken, 351 Ausgabe-, 29 Einnahme- und 81 Abgangsdekreturen. — 88 Fahrnisversicherungsverträge mit einer Gesamtversicherungssumme von 1 671 772 M. werden nicht beanstandet.

= **Arbeitgeber im Sinne des Kranken-Versicherungs-Gesetzes.** Mit der Frage, wer „Arbeitgeber" im Sinne des Kranken-Versicherungs-Gesetzes sei, hat sich das Reichsgericht wiederholt beschäftigt und sie einerseits dahin beantwortet, daß es derjenige sei, der selbständig dem Arbeitnehmer die Beschäftigung gewähre, und andererseits dahin, daß derjenige, der nicht für eigene Rechnung und Verantwortlichkeit den Arbeiter annimmt und bezahlt, sondern nur als vertretende Mittelperson den Arbeitsvertrag abschließt, die durch das K.-V.-G. dem Arbeitgeber auferlegten Verpflichtungen nicht zu erfüllen habe. Besonders vorgesehen ist durch den § 82a des Gesetzes der Fall, wo es sich um solche Personen handelt, denen der Arbeitgeber die Erfüllung der ihm durch das Gesetz auferlegten Pflichten übertragen hat; solche Uebertragung ist für zulässig erklärt an Personen, die der Arbeitgeber zur Leitung seines Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt hat. Daraus ergibt sich, daß nur auf dergleichen Personen, die zu teilweiser oder zu gesamter Leitung eines gewerblichen Betriebes oder zur Beaufsichtigung desselben bestellt sind, vom Betriebsunternehmer dessen gesetzliche Verpflichtungen übertragen werden können, und fernerhin, daß trotz erfolgter Uebertragung als Arbeitgeber im Sinne des Gesetzes immerhin der Betriebsunternehmer selber gilt — wie denn auch neben dem beauftragten Betriebsleiter oder Aufseher immerhin noch der „Arbeitgeber" zivilrechtlich und unter Umständen sogar strafrechtlich in Anspruch genommen werden kann.

= **Das neue Fünfzigpfennigstück**, das die Aufschrift „Eine halbe Mark" tragen wird, soll einen Durchmesser von 19 Millimetern erhalten. Sein Durchmesser wird von demjenigen des Fünfpfennigstücks um einen Millimeter abweichen, sodaß eine Verwechslung mit dieser dünneren, mit glattem Rande geprägten Münze nicht zu befürchten ist. Die Umprägung der Fünfzigpfennigstücke soll allmählich erfolgen. Die alten Fünfzigpfennigstücke sollen förmlich außer Kurs gesetzt werden, wenn ein Betrag von etwa 60 Millionen Mark an Stücken der alten Form durch solche der neuen Form ersetzt sein wird. Außerdem plant die neue Novelle zum Münzgesetz eine Verschärfung der Bestimmungen über die Ausübung der Münzpolizei, da das Strafgesetzbuch für die Gefahren, die aus der Herstellung von Spiel-, Speise-, Reklamemarken, Medaillen usw. von geldähnlichem Aussehen erwachsen, keinen ausreichenden Schutz gewähre. Der Bundesrat soll ermächtigt werden zum Erlaß einzelner auch in die Münzpolizei eingreifender Bestimmungen.

= **Der Wohnungswechsel zum 1. April** ist in diesem Jahre mit besonderen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten verbunden, weil das Osterfest mit den Umzugstagen zusammentrifft. Es liegt im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten, durch wechselseitiges Entgegenkommen diesen Uebelstand möglichst abzuschwächen. Dies kann mit Erfolg dadurch geschehen, daß die Hausbesitzer leerstehende oder vorzeitig freiwerdende Wohnungen dem neuen Mieter schon im Monat März mietefrei zur Verfügung stellen, die wohnungwechselnden Mieter den Umzug in diese ihnen vorzeitig überlassenen Wohnungen baldigst bewirken und nun ihrerseits die bisherige Wohnung zur Herrichtung und zum Wiederbezug sofort frei geben, sobald der Auszug beendet ist, so daß der neue Mieter einziehen kann. Der Grund- und Hausbesitzerverein richtet nun an sämtliche Mieter und Vermieter die Bitte, ihrerseits in der angedeuteten Weise gefälligst dazu beizutragen, die Unannehmlichkeiten des bevorstehenden Oster-Umzuges auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Der Grund- und Hausbesitzerverein hat zugleich an das Großh. Bezirksamt die Bitte gerichtet, für diejenigen Fälle, in denen eine Verständigung nicht erzielt wird, wie in andern Städten, polizeiliche Vorschriften, nach denen die Wohnung seitens des abziehenden Mieters zu räumen ist, in tunlichster Bälde zu erlassen, damit jedem Unfrieden und Streit möglichst vorgebeugt wird.

= **In der Großh. Landesgewerbehalle** sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen: Von Heinrich Lippe in Hamburg: Ein Abrollapparat und ein Pinselapparat mit Goldrollen zum Vergolden. Von Böttcher u. Quark in München: Ein Pausen-Stechapparat mit Federkraft „Monachia". Von Christofle u. Cie. in Karlsruhe: Verschiedene Haushaltungsgegenstände, als: Küchenkörbe, Wein- und Likörkarafen, Becher 2c. Von Karl Verje in Elberfeld: Eine Tapetenbeschneidmaschine. Von Ludolf Jansen in Kiel: 3 Lineale mit Wasserwagen „Praktikus". Von F. W. Dillbohner in Barmen: 3 Sätze Porenwalzen für Eichen, Nußbaum und Mahagoni. Von der Präzisions-Werkzeugmaschinen-Fabrik Auerbach u. Cie. in Dresden-Pischau: Ein Bohrkopf „Radical" nebst Zubehör. Von „Patenta", Gesellschaft für Erwerb und Verwertung patentierter Erfindungen, in Frankfurt a. M.: Ein Holzporen-Imitator. Von Mulzer u. Schöffel in Nürnberg: Eine Musterkollektion Trichterpinsel. Von August Schulz in Karlsruhe: Verschiedene Damen- und Herrenwäsche, eigenes Fabrikat. Von Fritz Wulfhorst in Gütersloh: Ein Lackpinsel-Eimer, ein Lackpinsel-Kessel, zwei Schablonenhalter.

= **Hedwig Kirsch**, die wegen ihres poesievollen Spiels so beliebte Pianistin, hat in letzter Zeit in verschiedenen größeren Städten konzertiert und überall Beifall gefunden. Eine Berliner Musikzeitung sagt, daß sie nicht nur „eine gute Pianistin, sondern eine sehr ernst zu nehmende Künstlerin" sei, was insbesondere der Vortrag der großen Fantasie von R. Schumann bekundet habe. Auch in Amsterdam, Darmstadt u. a. O. fand sie freundliche Aufnahme; in letzterer Stadt spielte Frl. Kirsch am letzten Montag im 6. Abonnementskonzert der Großh. Hofmusik unter Leitung des Hofkapellmeisters Hofrat de Haan außer verschiedenen Solonummern das prächtige C-moll-Konzert von Beethoven, wobei die Künstlerin durch ihr klares und tiefempfundenes Spiel reichen Applaus erntete. Hoffentlich gibt es in Bälde auch hier Gelegenheit, Frl. Kirsch in einem größeren Orchesterkonzert ihrer Vaterstadt einmal zu hören.

= **Der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung** beabsichtigt am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, im großen Saal der Gesellschaft Eintracht einen „Bunten Abend" zu veranstalten, zu dem auch Freunde dieser Bewegung Zutritt haben. Der Abend verspricht ein sehr genußreicher zu werden, da bekannte und bewährte hiesige Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben und ein Scherzspiel mit Reigen — von jungen Damen in künstlerischen Gewändern getanzt — zur Aufführung gelangt. Auch dürften schöne und originelle Reformkostüme in großer Zahl wieder beweisen, daß die neue Bewegung zur Verbesserung der Frauenkleidung dem guten und individuellen Geschmack volle Freiheit läßt. Die Veranstaltung wird daher allen Teilnehmern reichen Genuß und vielseitige Anregung gewähren.

= **Bitte.** In der Arbeiterkolonie Ankenbuck macht sich wieder der Mangel an Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Socken und insbesondere an Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb an die Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen. Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sofienstraße 25, eingesandt werden. Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sofienstraße 25, gütigst abgeführt werden.

= **Entgleisung.** Gestern vormittag halb 12 Uhr sind bei der Einfahrt eines Güterzugs in das Rheinhafengebiet in der Nähe des städtischen Hafenamts beim Passieren einer Weiche vier Eisenbahnwagen entgleist, wobei zwei Wagen vollständig auf die Seite geworfen und alle vier Wagen ziemlich beschädigt wurden. Personen wurden dabei nicht verletzt.

---

fühl, aus welchem die Bitte entspringt, dieses Gefühl einer grundlosen und doch heftig brennenden Beschämung, ist jedenfalls ein trübseliges Gemeingut jener hohen Kreise, an keinen nationalen Brauch gebunden.

Doch wozu das hoffnungslose Trauern, wenn die Mutter noch jung und frisch ist und die Kraft besitzt, wiederaufzubauen, was der Blitz zerstört hat? Königin Henriette war 33 Jahre alt, als sie ihr Söhnlein sterben sah. Ein neuer Kronprinz konnte folgen. Im Jahre 1872 kam das vierte und letzte Kind zur Welt, aber, o Unglück im Glücke, es war ein Mädchen, die Prinzessin Klementine, und fortan scheint schweres Gewölk das Leben dieser königlichen Frau verdüstert zu haben. Die Liebe des Königs war nicht stark genug, um diese letzte Enttäuschung zu überleben. An kurzem Atem dürfte diese Liebe ohnehin bereits gelitten haben, und es ist, als hätte sie den Rest einer versiegenden Kraft gesammelt, wie um in einem letzten Anlauf dem Schicksal die Erfüllung eines letzten Wunsches abzuzwingen. Das Schicksal wollte nicht. Es öffnete die unrechte Hand und schenkte nur eine Prinzessin. Die arme Königin hatte verspielt. Sie selbst datiert ihr Unglück vom Jahre 1869. In ihrem Testament, das vom Anwalt der Gräfin Lonyay in einer Sitzung vorgelesen wurde, verlangt sie, neben ihrem Sohne beigesetzt zu werden, dessen Tod ihr Dasein zerschmettert habe. Die Scherben hat sie noch 33 Jahre weitergeschleppt. Es muß ein jämmerliches Leben gewesen sein, dieses ewige Herumzigeunern von Schloß zu Schloß, aus einer Einsamkeit in die andere, diese trostlose Gipfelwanderung auf den eiskalten Höhen einer Gesellschaft, in der sie eine Fremde war, in der sie vor allem einem Menschen nicht begegnen durfte, nicht ihrem königlichen Gatten. Ganz Belgien wußte es, König und Königin wichen einander aus, und das war die königliche Ehegemeinschaft. Einmal sahen wir die hohe Frau auf einer Kongo-Ausstellung, die man in einem großen Parke bei Brüssel veranstaltet hatte. Dort war auch Kongomilitär zu sehen, Neger in halbeuropäischen Uniformen mit Magazingewehren. Die Schwarzen hatten ihre Regimentsmusik, und als die Königin in Sicht kam, traten die Soldaten ins Gewehr, und die Negerbanda fing zu toben an, das Kalbsfell rasselte, der Schellenbaum wurde mit Wildheit geschüttelt, alles erdenkliche Blech schmetterte kannibalisch, und die traurige Frau schritt langsam die Front der schwarzen Krieger ab, indes von den Zuschauern wohl mancher sich dachte, daß dieser Heidenlärm eine seltsame Musikbegleitung bildete zu dem Schmerz, der auf dem bleichen Gesicht der Dame geschrieben stand. . . .

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Verkehr.

* **Offenburg**, 9. März. Gestern vormittag von 10—1 Uhr hat im Dreikönigsaale der diesjährige Weinmarkt stattgefunden. Die Zahl der vertretenen Proben betrug 322 und es waren auch sehr viele Kaufliebhaber zugegen, so daß insgesamt 500 hl zum Preise von annähernd 24000 M. abgesetzt werden konnten. Die einzelnen Sorten, wie Rotweine, Klingelberger, Ruländer, Klevner, Weißherbst und Bergweine sind ziemlich gleichmäßig daran beteiligt. Die Preise waren angesichts der herrschenden Marktlage auch nicht besonders hoch und es sind gute und billige Posten zum Verkauf gelangt. Der Zuspruch seitens der Verkäufer und Käufer wächst von Jahr zu Jahr und es steht zu erwarten, daß mit der Zeit ein noch viel umfangreicherer Geschäftsverkehr Platz greift, was angesichts der günstigen Ankaufsgelegenheit nur gewünscht werden darf.

Berlin, 11. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs geschäftsloser als gestern. Verkehr ganz belanglos. Spanier schwächer. Später Abschwächung.

* **Frankfurt a. M.**, 11. März. (Schlußkurse) 1 Uhr 45 Min., Wechsel Amsterdam 169.26, London 204.35, Paris 81.266, Wien 85.533, Ital. 80.825, Privatdisk. 3 9/16, 3% Deutsche Reichsanleihe 89.55, 3½% Deutsche Reichsanleihe 101.65, 3 1/10% Preuß. Consols 101.95, Oesterr. Goldrente 101.—, Oesterr. Silberrente 100.40, Oesterr. Lose von 1860 —.—, 4½% Portug. 57.40, Deutsche Bank 217.40, Badische Bank 120.50, Rheinische Creditbank 138.40, Rheinische Hypothekenbank 188.—, Oesterr. Länderb. 105.50, Ottoman 108.—, Jura-Simplon —.—.

* **Frankfurt a. M.**, 11. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 99.80, 3½% Baden in Mark 100.10, 3½% dto. 100.25, 3% dto. 1896 89.20, Pfälzer Hypothekenbank 188.—, Bad. Zuckerfabrik 79.25, Norddeutscher Lloyd 104.30, Hamburg-Amerika 107.60 Maschinenfabrik Gritzner 207.00, Karlsruher Maschinenfabrik 228.— Schuckert 97.70, Oberrhein. Bank 93.20.

* **Paris**, 11. März. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 95.60, 4proz. Spanier 78.90, —.—, D Türken 78.82, 4proz. Italiener 100.05, Ottoman 547.—, Rio Tinto 11.88.

Konkurse in Baden.

Kranzwirt Leopold Kappler, Oppenau. M.-T. 28. März. P.-T. 5. April.

Schneidermeister Meinrad Brazmeier, Stockach. M.-T. 28. März, P.-T. 6. April.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau).

Hof- und Personalnachrichten.

Vigo, 11. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet von hier, daß der hiesige Agent des Nordd. Lloyd den Dampfer „Laura" für Kaiser Wilhelm bereit halte. Der Bürgermeister wird sich mit dem Stadtrat an Bord des Dampfers begeben, um den Kaiser zu begrüßen. Auch den Generalkapitän erwartet man für die Ankunft des Kaisers.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 11. März. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr.

Am Bundesratstische der Kriegsminister und bayr. Generalmajor v. Endres.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Generalmajor v. Endres eine Erklärung ab, wonach es nach Einsicht in das Stenogramm der Reden des Abg. Müller-Meiningen ersichtlich ist, daß ein Vergleich der allgemeinen Bildungsstufe der preußischen und bayerischen Offiziere nicht beabsichtigt sei. Somit falle das in seiner gestrigen Rede fort, was ein persönlicher Angriff gegen Müller gewesen ist, oder so interpretiert werden könnte.

Ein Antrag Auer wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Tiele und ein Antrag der Geschäftsordnungskommission auf Verweigerung der Genehmigung zum Strafvollzug des Abgeordneten Gerstenberger (Zentr.) werden debattelos angenommen.

In der fortgesetzten Beratung des Militäretats wünscht der Abg. Bassermann eine Revision der Kriegsartikel.

Abg. Müller-Meiningen nimmt mit Befriedigung von der heutigen Erklärung des Generalmajors v. Endres Kenntnis und erklärt, er sei niemals Partikularist gewesen und werde es niemals sein.

Abg. v. Kardorff meint, Stöcker habe durch die innere Mission weit mehr für das Wohl der Arbeiter geleistet, als Bebel. Mit der Entscheidung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie dürfe nicht gewartet werden, bis es zu spät sei.

Abg. Schrader wünscht, daß in der Behandlung der Soldaten eine Aenderung eintrete. Wenn die Armee die Schule des Lebens sein soll, so müsse sie auch dafür sorgen, daß sie eine Schule des Anstands sei.

„Simplicissimus" und kein Ende.

München, 11. März. In der Simplicissimusangelegenheit erfahren die „M. N. N.": Gegen den Beschluß des Landgerichts München I auf Einstellung des Verfahrens erhob der Staatsanwalt Beschwerde, die Angelegenheit ist infolgedessen jetzt beim obersten Landesgericht anhängig. Die Beschlagnahme der inkriminierten Nummer wird vorerst aufrechterhalten, da sich der Staatsanwalt den Antrag auf Einziehung der Nummer im sogenannten objektiven Verfahren vorbehielt. Sollte dieser Ausweg, der lediglich den Zweck hätte, dem Schwurgerichte die Sache zu entziehen, gewählt werden, so wird der Kampf um die Nummer erst recht einzusetzen haben.

Die Vorgänge in Prag.

Wien, 11. März. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Prag: Die gestrigen Ausschreitungen nahmen den Charakters eines Aufruhrs an. Die tschechischen Angriffe richteten sich gegen das neue deutsche Theater, wo Josef Kainz spielte. Das Theater wurde durch Gendarmerie geschützt.

Zur Pariser Spionagegeschichte.

Paris, 11. März. Der Marineminister lehnte es ab, irgend welche weiteren Angaben in der Angelegenheit des verhafteten Schreibers Martin vom Marineministerium zu machen und erklärte, dies sei jetzt Sache der Gerichtsbehörden, wenn überhaupt hierin etwas nötig sei. Man versichert, daß die in den Bureaux des Marineministeriums angestellte Untersuchung hinreichendes Belastungsmaterial gegen Martin geliefert habe und daß er dem japanischen Militärattaché angeboten habe, Dokumente zu liefern. Man scheint die Gewißheit erlangt zu haben, daß er noch keine Mitteilungen gemacht hat. Martin leugnet jede Schuld. Gestern abend war das Gerücht verbreitet, der japanische Marineattaché habe im Laufe des Tages Paris verlassen, jedoch ist das Gerücht unbegründet.

Paris, 11. März. Der japanische Marineattaché Prinz Itschiji, der vor etwa 14 Tagen hier eintraf, hat gestern einem Berichterstatter mitgeteilt, er habe einige Tage nach seiner Ankunft einen mit Martin unterzeichneten Brief erhalten, dessen Absender ihn um eine Unterredung in einer wichtigen Angelegenheit ersuchte; als Adresse war 187 Rue Grenelle angegeben. Der Marineattaché antwortete, er sei leidend und könne niemand empfangen, man möchte ihm daher den Zweck der Unterredung bekannt geben. Hierauf erhielt er ein weiteres Schreiben, worin Martin von neuem um eine Zusammenkunft bat, da er die Angelegenheit brieflich nicht auseinandersetzen könne. Als Adresse war diesmal „Generalstab der Marine" angegeben. Der Attaché ließ Martin durch seinen Sekretär antworten, wenn er etwas mitzuteilen habe, möge er Montag nachmittag 3 Uhr kommen. Dieser Brief gelangte, wie schon mitgeteilt, infolge eines Irrtums in die Hände des dem Marineministerium zugeteilten Fregattenkapitäns Martin. Es heißt, daß in den Kleidungsstücken des Martin die Adresse des italienischen Marineattachés gefunden worden sei. Martin leugnet jede Schuld und behauptet, das Opfer einer Intrigue zu sein. Seine Frau hat 187 Rue Grenelle einen Weinhandel; sie wurde einem längeren Verhör unterzogen. Es heißt, daß sie der Mitschuld verdächtig erscheint. Mehrere Blätter behaupten, Martin habe wichtige Schriftstücke zu schreiben gehabt, darunter Schriftstücke, die für Japan im Hinblick auf eine etwaige gemeinsame Aktion Frankreichs und Rußlands eine besondere Bedeutung hätten. Eines dieser Schriftstücke sei verschwunden. Die Opposition beutet die Angelegenheit eifrig gegen den Marineminister aus und der „Figaro" behauptet, Pelletan habe den Vorfall vertuschen wollen, doch habe der Ministerpräsident darauf bestanden, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. „Republique Francaise" meint, bei der Unordnung, die im Marineministerium herrsche, sei ein derartiges Vorkommnis kein Wunder.

Zur Lage im Orient.

Belgrad, 11. März. Das Gerücht über Verhandlungen, die den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Serbien und der Türkei zum Zwecke haben sollen, wird von maßgebender Seite für unbegründet erklärt.

Mazedonien.

Konstantinopel, 11. März. Türkische Berichte aus dem Vilajet Saloniki melden das Auftreten von Banden in mehreren Distrikten. In der Gegend von Stanimata im Bezirk Philippopel befinden sich 2600 Komitadschis.

Konstantinopel, 11. März. Die Lage im Vilajet Adrianopel scheint jetzt ruhiger zu sein. Von Seiten der Komitees ist wenig zu bemerken, in letzter Zeit sind keine Banden aufgetaucht.

Rußland und Japan.

Köln, 10. März. Der „Köln. Ztg." wird aus Teheran von heute gemeldet: Die persische Regierung erklärt sich auf Anregung von russischer Seite bereit, an zwei Punkten Nordpersiens ihre Telegraphenlinien mit dem russischen Telegraphennetz zu verbinden. Dazu wird eine 30 Kilometer lange Linie von Mahmad-Abad nach Luetf-Abad hergestellt. Ein zweiter Verbindungspunkt wird Gaudan sein, wohin die persische Linie von Kutschau geführt wird. Die Herstellung dieser Linie soll sofort nach Fertigstellung der neuen persischen Telegraphenlinie Mesched-Seistan in Angriff genommen werden.

London, 11. März. Reuter meldet aus Paris, daß nach Mitteilungen aus hohen Kreisen kein Grund für die Vermutung bestehe, daß der Botschafter Graf Benckendorff dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief überbracht habe. König Eduard hatte, als er vernahm, daß Graf Benckendorff im Begriffe stehe, London zu verlassen, um von seinem nach Ostasien abgehenden Sohne Abschied zu nehmen, Gelegenheit genommen, mit dem Grafen die beide Nationen berührenden Angelegenheiten zu besprechen und ihn ersucht, dem Kaiser in herzlichen Worten die Hoffnung auszusprechen, daß der Ton beider Länder weniger scharf werden möchte und zu erklären, es wäre der feste Entschluß Englands im ostasiatischen Kriege strenge Neutralität zu bewahren. Graf Benckendorff habe pflichtgemäß dem Kaiser Nikolaus die Unterredung mit König Eduard mitgeteilt.

Petersburg, 11. März. Ein Telegramm des Admirals Alexejew an den Kaiser aus Mukden vom 10. ds. meldet: Der Kommandant von Port Arthur berichtet: Früh 1 Uhr wurden im Bereiche der Lichtstrahlen unserer Scheinwerfer Torpedo, anscheinend Torpedoboote, gesichtet; unsere Batterien eröffneten das Feuer auf die Schiffe. Um 2 Uhr 40 Min. liefen unsere Torpedoboote aus und trafen um 4 Uhr westlich des Liaotechane-Leuchtturms den Feind, der, nachdem einige Schüsse abgegeben waren, südwärts auf Chandoune abdampfte. Unsere Torpedoboote kehrten um 6 Uhr in den Hafen, andere Torpedoboote, die darauf eine Rekognoszierung unternahmen, eine halbe Stunde später zurück.

Petersburg, 11. März. Das heutige Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser meldet, die früh ½7 Uhr in den Hafen von Port Arthur zurückgekehrten Torpedoboote brachten die Kunde, daß sich ein feindliches Geschwader nähere. Um 8 Uhr früh eröffneten die Japaner Feuer gegen unsere Kreuzer und die Festung. Die Japaner, welche 14 Schiffe hatten, hielten sich, so lange sie schossen, hinter dem Leuchtturm Liaotechane.

Wladiwostok, 11. März. Um ihrer Sympathie für Rußland Ausdruck zu geben, hat die koreanische Bevölkerung von Wladiwostok dem Kommandanten der Festung die für die Festungsarbeiten erforderlichen Arbeitskräfte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Aus Nagasaki hier eingetroffene Ausländer versichern, daß alle japanischen Docks mit Reparaturen der bei Port Arthur beschädigten Schiffe beschäftigt seien. Die Stimmung der japanischen Bevölkerung ist außerordentlich gehoben. Manifestanten durchziehen mit Musik die Straßen. Unter den Japanern werden lügenhafte Meldungen in großer Zahl verbreitet.

Niutschwang, 11. März. Von Augenzeugen wird hier bestimmt ausgesagt, daß am 2. März Jönghwangtschou und Umgegend ruhig war und nichts von einer Annäherung der Japaner bekannt war. Die jüngsten Meldungen über das Erscheinen japanischer Truppen auf dem Westufer des Jalu werden für beinahe unglaublich erachtet. Die Zusammenziehung der russischen Truppen in der Gegend der russischen Operationsbasis legt der chinesischen Bevölkerung schwere Lasten auf; namentlich in Liaotung, wo alle Gebäude mit Beschlag belegt worden seien. An allen Eisenbahnstationen von einiger Bedeutung lagern russische Truppen in Zelten.

Tokio, 11. März. Nach Privatmeldungen aus Gensan haben die Japaner seit dem 6. März dreimal Wladiwostok bombardiert. Die japanischen Granaten sollen einen Teil der Stadt in Brand gesteckt haben. Nach Berichten aus Söul sind hier sechs Mitglieder der Hausierergilde unter der Beschuldigung russenfreundlicher Intriguen verhaftet worden.

Washington, 10. März. Präsident Roosevelt erließ nach längerer Besprechung mit dem Staatssekretär Hay folgenden Staatsbefehl:

Alle Regierungsbeamten in der Zivilverwaltung, im Heere und der Flotte werden hiermit angewiesen, nicht nur die Neutralitäts-Proklamation des Präsidenten während des russisch-japanischen Krieges zu befolgen, sondern sich auch jeder Handlung und mündlichen Aeußerung zu enthalten, die einem der beiden Kriegführenden berechtigten Grund zur Erregung geben kann. Die Regierung der Vereinigten Staaten vertritt das Volk der Vereinigten Staaten nicht nur in der Aufrichtigkeit, mit der sie die Wage der Neutralität genau gerade zu halten bemüht, sondern auch in der Aufrichtigkeit, mit der sie den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges beklagt und hofft, er möge so früh als möglich, möglichst mit geringen Verlusten der Beteiligten enden. Solch ein Krieg bringt unvermeidlich mit sich, daß die nationale Empfindlichkeit der Beteiligten durch dritte leicht erregt werden kann durch alles, was als verletzend und mißachtend gedeutet werden kann. Zu oft widersprechen die Ansprüche der Kämpfenden den Obliegenheiten und Verpflichtungen der Neutralen, so daß es gerade bei der peinlichen Erfüllung der Obliegenheiten und Verpflichtungen schwer ist, zu vermeiden, daß die eine oder andere Partei Anstoß nimmt. Solchen unvermeidlichen Ursachen des Anstoßes dürfen aber keine vermeidbaren Ursachen hinzugefügt werden. Es ist immer mißlich, nach der alten Welt Antipathieen und Eifersüchteleien unseres Lebens zu bringen oder in befreundeten fremden Ländern unsererseits durch Rede und Verhalten Aerger und Groll gegen unsere Nation zu erregen, aber bei dem Regierungsbeamten, dessen amtliche Stellung ihn in gewissem Sinne zum Vertreter des Volkes macht, wird der Uebelstand eines derartigen Verhaltens beträchlich verschärft. Eine Nation von Stärke und Selbstvertrauen sollte ganz besonders bedacht sein nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Empfindlichkeit der Nachbarn und heutigen Tags sind alle Nationen der Welt benachbart. Höflichkeit, Mäßigung und Selbstbeherrschung sollten den internationalen Verkehr nicht minder als privatim auszeichnen. Von allen Regierungsbeamten in Zivil-, Heeres- und Marinekreisen wird erwartet, daß sie sich verhalten in Worten und Werken, daß sie keiner fremden und befreundeten Macht und niemandem, mit dem wir selbst in Freundschaft leben, gerechten Grund zum Verstoß geben.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. März. Die „M. Allg. Ztg." meldet: Wie wir erfahren, verständigte Wilhelm v. Siemens-Berlin, Direktor der Gesellschaft Siemens-Berlin, den Vorstand des Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik in München, daß er mit den ihm nahestehenden Firmen Siemens und Halske und Siemens Schuckertwerke 50000 M. für das Museum gestiftet habe.

Wien, 10. März. Während der vergangenen Nacht wurden in Triest und Bozen Erdstöße verspürt.

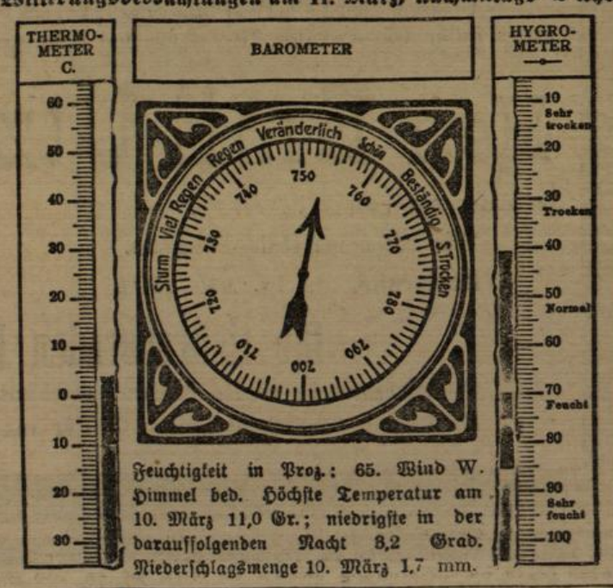
Bozen, 11. März. Gestern abend wiederholte sich das Erdbeben in verstärktem Maße.

Lemberg, 11. März. Nach einer Meldung aus Borislava sind heute nacht zwei Petroleumschöpfe abgebrannt, die Entstehungsursache des bereits gelöschten Feuers ist unbekannt.

Oran, 11. März. Im hiesigen Gerichtsgebäude stürzte gestern, als sich die Menge anläßlich eines sensationellen Prozesses vor dem Schwurgerichtssaal drängte, das Treppengeländer ein. Zehn Personen erlitten Verwundungen, deren drei schwere.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen am 11. März, nachmittags 2 Uhr.



Feuchtigkeit in Proz.: 65. Wind W. Himmel bed. Höchste Temperatur am 10. März 11,0 Gr.; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3,2 Grad. Niederschlagsmenge 10. März 1,7 mm.

Wetterbericht des Central-b. f. Meteorol. u. Hydr. vom 11. März.

Während barometrische Maxima über den britischen Inseln, sowie über dem Innern Rußlands lagern, sind flache Minima über dem Nordwesten und dem Osten Deutschlands zu erkennen. In Mitteleuropa herrscht trübes Wetter mit Regen und Schneefällen; die Temperaturen sind seit gestern meist herabgegangen. Unbeständiges und kühles Wetter mit stellenweisen Niederschlägen ist zu erwarten.

Wetter vom Donnerstag, den 10. März.

Swinemünde und Neufahrwasser trüb; Breslau ziemlich heiter; Chemnitz heiter; Münster anhaltend Regen; Metz zeitweise Regen; Hamburg nachmittags Regen; München nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 11. März, vorm. 7 Uhr.

Triest: bedeckt, 9 Gr.; Nizza: wolkenlos, 8 Gr.; Florenz: bedeckt, 8 Gr.; Rom: wolkig, 12 Gr.

Wasserstand des Rheins am 11. März, früh.

Schusterinsel 185, gestiegen 20, Kehl 235, gestiegen 3, Maxau 369, gestiegen 4 cm.

Institut Zahn Anstalt für Gesundheits- u. Heilturnen **Karlsruhe**, Viktoriastrasse 3. Gegründet 1884.

Muskelschwachen, durch Krankheit entkräfteten, eng- und schmalbrüstigen, mit Haltungsfehlern, Rückgratsverkrümmungen u. A. behafteten Kindern und jungen Leuten bietet das gymnastisch-orthopädische Institut Zahn erfolgreichste Behandlung. — Eintritt jederzeit. 2455

Prospekt und **Empfehlungen** durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Sonntag, 13. März. Auß. Abon. (Kleine Preise.) **„Die Ehre"**, Schauspiel in 4 Aufz. von Hermann Sudermann. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr halb 6 Uhr. — Abends: C. 38. (Opern-Preise). **„Die Zauberflöte"**, Oper in 2 Aufz. von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr.

Montag, 14. März. D. 38. (Gewöhnliche Preise.) Zum ersten Male: **„Nachtasyl"**, Szenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorki. Deutsch von August Scholz. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr 11 Uhr.

Dienstag, 15. März. C. 39. (Opern-Preise). **„Das Rheingold"**. Handlung in 2 Abteilungen von Richard Wagner. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr dreiviertel 11 Uhr.

Mittwoch, 16. März. D. 39. (Gewöhnliche Preise). **„Die kleinen Michu's"**. Operette in 3 Aufzügen von A. Banloo und G. Duval. Musik von André Messager. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr dreiviertel 11 Uhr.

Donnerstag, 17. März. A. 39. (Mittel-Preise.) **„Wilhelm Tell"**. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. Anfang halb 8 Uhr, Ende ungefähr einviertel 12 Uhr.

Freitag, 18. März. B. 39. (Gewöhnliche Preise.) **„Robert und Bertram"** oder **„Die lustigen Vagabunden"**. Posse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Räder. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr dreiviertel 11 Uhr.

Samstag, 19. März. A. 40. (Opern-Preise.) **„Liane"**. Dichtung in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von W. E. Ernst. Musik von Walter Rabel. Anfang halb 8 Uhr, Ende ungefähr 11 Uhr.

Sonntag, 20. März. Auß. Abon. (Kleine Preise.) **„Madame Sans-Gêne"**. Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von V. Sardou. Anfang 3 Uhr, Ende ungefähr halb 6 Uhr. — D. 40. (Opern-Preise.) Abends: **„Mignon"**. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Ambroise Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr.

Montag, 21. März. C. 40. (Gewöhnliche Preise). **„Heimat"**. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Anfang 8 Uhr, Ende ungefähr 11 Uhr.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geboren.

7. März. Wilhelm, V. Bernhard Schiehle, Schreiner. — 9. März. Irma, V. Andreas Melzer, Stadtdiener; Friedrich Wilhelm, V. Wendelin Graf, Postbote. — 10. März. Hermann, V. Hermann, Wiechner, Mechaniker.

4505 Gegen Schnupfen hilft Forman.

Theater und Musik.

Ein schwäbischer Einakter „Schwobaköpf" von Alfred Auerbach vom Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. gelangt am 19. März in Stuttgart gelegentlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung unter dem Protektorat J. M. der Königin zur Erstaufführung und zwar durch Mitglieder des Hofes. Man darf daraus entnehmen, daß auch im Schwabenland, das eben nicht sehr reich an mundartlicher Literatur vor allem auf dem Gebiet des Schauspiels, das Bedürfnis nach jener Seitenentwicklung der Heimatskunst und ihrer Pflege erwacht ist. Ohne das Stück als literarisches „Ereignis" anzusehen, darf man doch anerkennen, daß es sich freihält von den Abwegen, auf die zuweilen das vielgepflegte bayerisch-österreichische Dialektstück trotz eines Anzengruber und anderer wirklicher Dramatiker geraten ist. Das Stückchen ist harmlos aber gesund, nicht neu an Motiven aber geschrieben mit verständnisvollem Geschmack für natürliche, freundliche Bühnenwirkung.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Heidelberg-Handschuhsheim (Evang. Pfarrhaus), 10. März.

Der Expedition der „Badischen Landeszeitung" bestätige ich hiermit bestens dankend den Empfang weiterer

Vierundachtzig Mark 70 Pfg.

auf Grund des Inserates „Herzliche Bitte" in Nr. 110 ds. Bl.

Vikar Bruno Goldschmit.

Gerichtsverhandlungen.

U **Karlsruhe**, 10. März. Sitzung der Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Grosch, später Dr. Bleicher. In der Berufungssache des in Mittelberg wohnhaften Malers Heinrich Gerecht aus Homburg, den das Schöffengericht Gernsbach wegen Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt hatte, erkannte das Gericht auf 25 M. Geldstrafe. — Der Kaufmannslehrling Josef Neuner aus Baden-Baden war des Betrugs und der Unterschlagung angeklagt. Neuner hatte als Angestellter bei der Zeitungsexpedition des „Echo von Baden" in der Zeit vom Juli 1902 bis Anfangs Januar d. J. Gelder für Inserate und Drucksachen in Höhe von 240.98 Mark, die er auf dem Bureau vereinnahmte, unterschlagen und 624.72 Mark bei Kunden des genannten Blattes in Baden-Baden und Lichtenthal erhoben und sich rechtswidrig angeeignet. Das veruntreute Geld verbrauchte er in leichtsinniger Weise. Der Angeklagte erhielt 10 Monate Gefängnis. — Vom Schöffengericht Rastatt war der in Gaggenau wohnhafte Erdarbeiter Achille Polesi aus Tagliamento von der Anklage wegen Bedrohung freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen diese Entscheidung die Berufung ein, der die Strafkammer stattab. Sie verurteilte Polesi zu einer Woche Gefängnis. — Die Anklage gegen den Mechaniker Friedrich Legler in Durlach wegen Beleidigung kam nicht zur Verhandlung. — Das Schöffengericht Durlach hatte in seiner Sitzung vom 14. Januar den Maurer Josef Ehnis aus Jöhlingen, wohnhaft in Durlach, wegen Hehlerei mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. — Wegen eines in Oestringen verübten Haftgeldschwindels erhielt die Dienstmagd Christine Roller aus Gondelsheim, eine vielfach bestrafte Betrügerin, 5 Monate Gefängnis. — Auf Diebstahl, Bettel, Landstreicherei und falsche Namensangabe lautete die gegen die Metzger Karl August Späth aus Oberstein und Johann Maißel aus Nürnberg erhobene Anklage. Der Gerichtshof erkannte gegen Späth auf 4 Monate Gefängnis und 8 Wochen Haft, gegen Maißel auf 3 Wochen Gefängnis und 8 Wochen Haft. Außerdem wurde die Ueberweisung der Angeklagten an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. — Die übrigen Fälle waren Berufungen. Es ergingen folgende Urteile: Heizer Philipp Wagner aus Roth wegen Hausfriedensbruchs 3 Tage Gefängnis; Zigarrenmacher Franz Balthasar Striegel aus Bruchsal wegen Bettels und Landstreicherei 10 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Schlosser Josef Heinrich Kohler aus Mannheim wegen Sachbeschädigung und Bettels 2 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Samstag, 12. März. **Abonnements-Abt. B.** 42. (Mittel-Preise.) Zum erstenmal: **„Wenn wir altern"**, dramatische Plauderei von Oskar Blumenthal. — Hierauf statt „Schule der Frauen": **„Der Geizige"**, Lustspiel in 5 Akten von Molière. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 13. März. **Abonnements-Abtlg. A.** 43. (Große Preise.) Zum erstenmal: **„Samson und Dalila"**, Oper in 3 Akten und 4 Bildern von C. Saint-Saëns. Anfang halb 7 Uhr.

Die Abonnementskarten für das 4. Quartal können vom 16. März an bei der Vorverkaufsstelle eingelöst werden.

Unserer Gesamtauflage liegt ein Prospekt der bekannten Lotterie-Firma Wilhelm Raimer, Frankenthal (Pfalz) über die Freiburger Geld-Lotterie bei, worauf wir unsere Leser mit dem Hinzufügen aufmerksam machen, daß die Firma nur die bestellten Original-Lose, keine Anteilscheine oder dergl., versendet und die Bestellung wegen der vorzüglichen Gewinnaussichten bald zu empfehlen ist. Der Hauptgewinn beträgt 100 000 M., der Lospreis nur 3.30 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra.) 8581

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 1/2 10 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Grossvater und Schwiegervater

Herr Emil Utz senior

im Alter von nahezu 70 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Karlsruhe, den 11. März 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Condolenzbesuche werden dankend abgelehnt. 2681

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Karte des russisch-japanischen Kriegsschauplatzes

Maßstab 1:4 500 000. Vorzügliche Orientierungskarte, so lange Vorrat reicht à 40 Pfennig.

Expedition Hirschstrasse 9.

Ausschreibung.

Für den Neubau der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch sollen nachstehende Lieferungen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

Lieferung von 1 1/2 Millionen Biberschwanz-Dachplatten und

Lieferung von 47 Tausend kg Walzeisen.

Die Bedingungen und Massenauszüge liegen auf dem Baubureau in Wiesloch (Domänenamtsgebäude) vom 11. März d. J. an zur Einsichtnahme der Bewerber auf und werden gegen Entrichtung des Selbstkostenpreises (für Dachplatten 20 Pfg., für Walzeisen 35 Pfg.) abgegeben. Die Angebote sind postmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Montag, den 28. März, vormittags 10 Uhr,

portofrei an das Baubureau in Wiesloch, wo die Eröffnung zu genannter Stunde stattfindet.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Wiesloch, den 11. März 1904. 2678

Großh. Bezirks-Bauinspektion Heidelberg.
Baubureau der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch.

M. Friederich & Cie.,
Hofjuweliere,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 92,
Pforzheim — Bruchsal,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in passenden 2680
Konfirmations- und Ostergeschenken
aufs beste.
Aufmerksame Bedienung. Billigste Preise.

Gebrüder Gienanth, Hochstein,
Hochstein, Post u. Station Winnweiler, Pfalz,
empfehlen als SPEZIALITÄT:

Hochsteiner Jauche-, Latrinen- und Wasserpumpen, verstellbare Hebelpumpen, Küchenpumpen

Ausführliche Kataloge auf Wunsch zu Diensten. 12146

Baumpfähle-Lieferung.

Die Lieferung von 800 Stck. kyanisierten Baumpfählen von 3,5 m und 200 Stck. von 4,5 m Länge und 6—8 cm Durchmesser am dünnen Ende soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

18. ds. Mts., vormittags 9 Uhr,

anher einzureichen.

Von den näheren Bedingungen, sowie von den Bestimmungen über Vergebung von Lieferungen für die Stadt Karlsruhe kann auf unserm Bureau Einsicht genommen werden, woselbst auch Angebotsformulare verabfolgt werden. 2675

Karlsruhe, den 10. März 1904.

Städt. Garten-Inspektion.

Versteigerung von Bannwaldgelände.

Auf Antrag der Stadtgemeinde dahier wird am

Donnerstag den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

im Rathaus (großen Rathaussaal) dahier das an der Bannwaldallee, südöstlich des Anwesens der Gebrüder Bachert gelegene, 1879 qm umfassende Geländestück, Lagerbuch Nr. 5713 öffentlich zu Eigentum versteigert und erfolgt der Zuschlag, wenn mindestens Mk. 6.— für den Quadratmeter geboten werden.

Die übrigen Steigerungsbedingungen und der Situationsplan können auf dieß. Amtszimmer, Steinstraße 2, eingesehen werden. 2684

Karlsruhe, den 8. März 1904.

Gr. Notariat Karlsruhe III.
Bender.

Divan und Kanapee
sind billig zu verkaufen.
2324 Werderstraße 35, H. I.

DIE ERSTE ALLER MILCH-CHOCOLADEN
GALA PETER
in Qualität u. Bekömmlichkeit
unerreicht!
8175

JOSEF BEYER
Grossherzogl. Hoflieferant
Nachf. von Fr. Heintz. — Herrenstrasse 2.
Altrenommiertes Haus **feiner Schuhwaren**
nach Mass. 2579
Frühjahrs-Neuheiten.

Zu vermieten in **Nürnberg**

Eckladen

in erster Geschäftslage, 4 große Schaufenster, 4 gleichgroße im Souterrain mit prachtvollem Lokal, im ersten Stock durch elegante Treppe verbunden, ev. auch geteilt. Das imposante Haus hat die auffallendste und frequenteste Lage und ist nach vielen Straßen weithin sichtbar. 8613

Besitzer: C. Leidig, Nürnberg,
kgl. bayr. Hoflieferant.

Goldene Medaille **Bruchleidenden** PARIS 1896. 7128
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
LEIB- und VORFALLBINDEN. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung. Ausserordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Karlsruhe Freitag 18. März,** 9—5 Uhr, Hotel „Alte Post", Ecke Hebel- u. Kreuzstr. **Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.**

Für-Vereine! Buch- u. Accidenzdruckerei
Badische Landeszeitung
Hirschstrasse 9

liefert alle vorkommenden Drucksachen in moderner Ausführung, und hält sich für deren Anfertigung bestens empfohlen.

Mitgliedskarten **Einladungskarten**
Quartals-Quittungen
Eintritts-Karten **Vereins-Statuten**
Tanz-Karten
Programme **Diplome** **Plakate.**

Stellen-Ausschreibungen.

Verkäufer und Dekorateur für Manuf.-, Mode-, Weißw.-, Herren- u. Damen-Konfekt.-Geschäft. B. W. Kirstein, Bad Ilmenau in Thüringen.
Kaffee-Reisenden für Bayern. Johann Schreiber, Kaffee-Import, Mannheim.
Reisenden für Deutschland. Filzfabrik G. m. b. H., Alf (Mosel).
Rayon-Chef für Damenkonfektion. Grands Magasins Jelmoli S. A., Zürich.
Bureau-Chef. J. Merfeld u. Herz, Cöln.
Detailreisender für Wäsche-Maßgeschäft. Rudolf Gardé, Mannheim.
Detailreisenden für Manufaktur- und Modewaren-Geschäft. M. Kugelmann, Witzenhausen, Bez. Cassel.
Fakturisten für Grob- und Kleineisenbranche. Gebrüder Glockner, Freiburg i. B.
Schuhwaren-Reisender und Lagerist gesucht. Adolf Wassermann, Mannheim.
Junger Mann, für Kontor und Lager, für Mehl- und Landesprodukten-Engros. Goldschmidt & Mayer, Gelnhausen.
Buchhalter der Mercerie- und Posamenten-Branche. Robert Lutz & Cie., Straßburg i. E.
Dekorateur, der auch tüchtiger Verkäufer sein muß, und eine tüchtige Verkäuferin suche für mein Manufaktur- und Damen-Konfektionsgeschäft. D. Blauzwirn, Hof i. B.
Reisenden für Deutschland. Filzfabrik G. m. b. H., Alf (Mosel).
Reisender. Erste Kaiserslauterer Bürstenfabrik. Martin Knobloch, Kaiserslautern.
Commis für Mehl- und Getreidegeschäft, Reise und Kontor. Aron Löbenstein, Hanau.
Verkäufer (Christ), für Manufakturw. Adolf Matthael, Düsseldorf.
Verkäufer f. Herrenkonf. Louis Holzmann, Straßburg i. Els., Gewerbslaubenstr. 6.
Geschäftsführer, welcher Kaution stellen kann. Speier's Schuhwarenhaus, Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstr. 22.
Kontorist. L. Halbreich, Warenhaus, Worms a. Rh.

Tüchtige Verkäuferin für Manufakturw.- und Ausstattungsgesch. P. Berberich, Darmstadt.
Erste Verkäuferin für Damen-Konfektion. Carl Korn, Saarbrücken.
Verkäuferin für die Konfektionsabteilung meines Modewarengeschäfts. Carl Lockemann, F. Bierhake Nachf., Göttingen.

Bad Liebenzell.
In der Nähe der Kuranlagen ist eine seit 3 Jahren neu erbaute Villa auf ein oder mehrere Jahre preiswert zu **vermieten** oder auch **zu verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt gerne
Louis Jollasse,
Gasthof zum Hirsch. 2409

Zu verkaufen
ein
Geschäftshaus
in bester Lage der Stadt Heidelberg, mit geräumigem Ladenlokal, Magazinen und großen Kellern.
Anfragen befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 2576.

Ich kaufe
getragene Herren- und Frauenkleider, Stiefel, Uhren, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahle hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz. 1046
J. Levy, Markgrafenstr. 22.

Darlehne gibt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch, Berlin,** Friedrichstraße 212. (Rückp.) 15089

Freiburger Lose
Ziehung 23.—26. März 1904
Hauptgewinn Mk. 100000
baar ohne Abzug.
Lose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 20 Pf.) versendet
L. F. Ohnacker, Lotteriebk., G. m. b. H., Darmstadt. 12187

Grosse Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie
d. Krankenpflege-Anstalten v. Rot. Kreuz, Strassburg i. E.
Ziehung garant. 11. u. 12. April.
6052 Baargewinne ohne Abzug M.
70000 2619
1 Hauptg. M. **20000**
1 Hauptg. M. **10000**
1 Hauptg. M. **5000**
3 à 1000 = **3000**
6 à 500 = **3000**
30 à 100 = **3000**
60 à 50 = **3000**
350 G. zus. M. **5000**
5600 G. zus. **18000**
Los 1 M. } 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.
versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Hier: Eug. Dahlemann; J. Heppes. Hier: Chr. Wieder; L. Michel; Chr. Frank.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15

Suche für **Verwandte,** älteres, feingebildet. Fräulein aus Staatsbeamtenfamilie, ält., charaktervollen Herrn (Witwer m. Kind nicht ausgeschl.), in gesich. Stellung, am liebsten Beamten, behufs

Verehelichung.

Fragl. Frl., kath., von angen. Aeußr., heit. Gemüts, hat bis z. Tod d. hochbetagt., von ihm Jahre l. gepflegt. Eltern den Haushalt — einige Zeit m. Oekonomiebetr. — geführt und wäre bef. Forstbeamt. zu empfehlen.
Offert. unter **M. G. 7844** an **Rudolf Mosse, München.** 8614

Reiche Heirat vermitt. Frau **Margarete Borastein, Berlin,** Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 8586

Heidelberg Haushaltungs-Pensionat Leopold
Zum 1. Mai finden noch 1-2 jg. Mädchen frdl. Aufnahme. Beste Refer. Prosp. 7119

Mein Kinderpensionat
bietet Kindern, welche des Schulbesuchs wegen das Elternhaus verlassen müssen, sorgfältigste Pflege, Erziehung und Beaufsichtigung der Schularbeiten. — Töchterschule und Musikunterricht am Platz. Beste Empfehlungen.
Fräulein Cathiau,
Lahr i. Baden, Hochstraße 23.

Wer bessere Stellung sucht verlange per Postkarte die Vakanzenpost in Würzburg. 8470

Gutsverwalter,
verheiratet, 34 Jahre alt, energisch, langjähr. Leiter eines größ., modern bewirt. Gutes, erfahr. in Obst-, Wein-, Hopfenbau und Buchführung, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse u. Empfehl. entsprechende Stellung. Offert. erbeten an die Exped. d. Bl. unt. Nr. 7125.

Ein tücht. Vernickler
findet in meinem Betriebe dauernde u. gut bezahlte Stellung. 2649
Herdfabr. u. Eisengieß. Wertheim, Wilh. Kreß.

Gesucht von einer größeren Küferei in der Pfalz ein solider, jüngerer
Küferbursche
gegen hohen Lohn.
Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 2667.

Tüchtige, gesunde, gut empfohlene
Kinderfrau
für ein zweijähriges Kind auf 1. April in feines Haus in badischer Stadt gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 2633.

Fräulein aus guter Familie sucht Stelle als 7114
Stütze der Hausfrau
in kl. Familie od. zu einzelner Dame. Offerten bitte zu richten an **M. T. 12 Deidesheim** (Pfalz) postlagernd.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Georg Bix** in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.